



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Kreuzgang-Arkatur

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

Der Kirchenvorstand beabsichtigt für die nächste Zeit die Vornahme verschiedener Erneuerungen des Gotteshauses; möge es ihm auch gefallen, dem herrlichen Chor die ursprüngliche Bestimmung als Sanktuarium durch Versetzung des Hochaltares in die grossräumige Ostung zurückzugeben und dadurch der Kirche ihre volle baukünstlerische Wirkung, die nur vom Ganzen ausgeht, zu sichern.



KREUZGANG UND KONVENTSGEBÄUDE DES EHEMALIGEN DOMINIKANER-KLOSTERS

Eingang
zur Baugruppe

Der Kreuzgang und das damit in Verbindung stehende Konventsgebäude lehnen sich unmittelbar an die Südseite der Klosterkirche an. In der zur Baugruppe ansteigenden, durch architektonische Prospekte überaus malerisch wirkenden Kloster-gasse führt östlich vom Chor eine Treppe zum Eingang und zum Pfortnerhause. Dieser Bautheil erlitt im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts eine Veränderung von Grund aus. Auf diesen Umbau deutet am Durchgang des Gebäudes die Jahrzahl 1770 an der Rococo-Einfassung des Schlusssteines. In der Mitte des Steines ist das Relief eines Hundes mit lodernder Fackel im Maule als Dominikaner-Symbol im Sinn von *Domini canes*, *Hunde des Herrn* — kunstlos ausge-meisselt. Darüber erscheinen zwei gekreuzte Stäbe als Konventszeichen, an dessen Seiten die Initialen C W O P, eine Abbeviatur von *Conventus Wimpinensis Ordinis Praedicatorum*, *Wimpfener Konvent des Predigerordens*, sind. Auf dem Rücken des Hundes erhebt sich ein Blumenstengel und ein freischwebender sechsstrahliger Stern. Die Thür-gewände zeigen die dem Rococo eigenthümliche Eckengliederung gebrochener Rund-stäbe. Das Gitter an dem Auslugfenster der Pfortnerwohnung ist eine einfach schöne, gediegene Kunstschlosserarbeit. — Der darauf folgende, ebenfalls in Rococo-formen errichtete Haupteingang des Klosters liegt neben der Ostseite der Sakristei und führt unmittelbar in den Kreuzgang, woselbst gleich rechts eine kleine, dem Anschein nach holzgeschnitzte Pietasgruppe mit Spuren ehemaliger Vergoldung in einer vergitterten Nische steht. Die Gruppe trägt die Merkmale der Spätgothik des 15. Jahrhunderts, ist aber künstlerisch anspruchslos.

Kreuzgang

Der Kreuzgang (Fig. 57) umschliesst einen quadratischen Raum von je 22 m Seitenlänge: den ehemaligen Klostergarten oder Kreuzgarten, in dessen Mittelpunkt ehemals — in Uebereinstimmung mit erhaltenen Klosterfriedhöfen dieser Art — ein Krucifix oder ein mit einem Kreuz bekrönter Brunnen gestanden haben mag, der zu den Gesichts- und Händewaschungen der Religiösen vor dem Eintritt in die Kirche sowie vor und nach den Mahlzeiten diente. Jetzt ist der Garten in einen freien Platz umgewandelt und Turngeräthe für die Schuljugend stehen umher. — Das stattliche Bauwerk stellt sich in seinen vier Flügeln als ein zweigeschossiger Gebäudekomplex dar, dessen Erdgeschosse nach dem Kreuzgarten als luftige Arkaden sich öffnen und reizende perspektivische Durchsichten gewähren. Die Struktur des Gebäudes scheint in einem Zuge geschaffen zu sein; das Pfosten- und Maasswerk der Arkatur hingegen verdankt seine Entstehung verschiedenen Zeiträumen. Darnach sind denn auch die

architektonischen Einzelformen beschaffen, die ein belehrendes Bild der Arkadenlichtöffnungen gothischen Stiles darbieten. Man vergleiche die Abbildungen Fig. 58 a, b u. c.

Während die Arkaden der südlichen Kreuzganghalle durch die gerundeten Formen ihrer Pfofung und ihres Maasswerkes sowie durch die Kreisumschlüsse ihrer Drei- und Vierpässe auf die Wende des 13. und 14. Jahrhunderts zurückdeuten, bekundet die Arkadengliederung des westlichen Hallenzuges das Stilstadium des vorgerückteren 14. Jahrhunderts durch Verschmelzung der gerundeten Formgebung mit kantiger Behandlung des Pfofenwerkes und der Bogenschlüsse. — Eine weitergehende

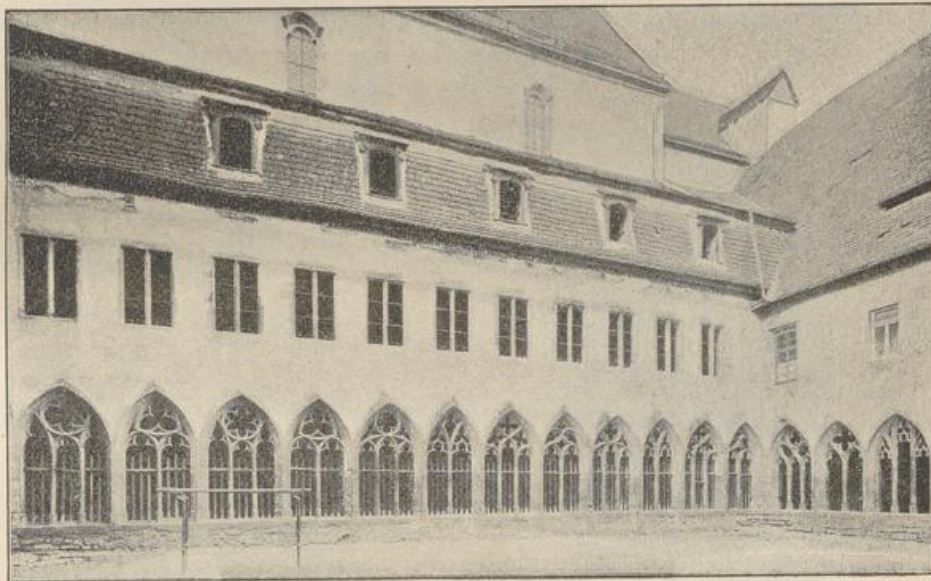


Fig. 57. Wimpfen a. B. Dominikanerkloster. Kreuzgang, Uebereckansicht gen Nord und West.

Ausbildung der Einzelformen verräth die Arkatur der östlichen Kreuzganghalle durch allseitige scharfe Abkantungen der die Hohlkehlen trennenden Stäbe der Pfofung, sowie durch Einführung von Kleeblattformen und Rosettenpässen in die Giebellichtungen. — Im nördlichen Arkadengang beginnt die zierfreudige Gothik des 15. Jahrhunderts ihren Formenreichthum zu entfalten, indem sie die Pfofenzweitheilung mit der Dreitheilung in den Bogenstellungen wechseln lässt und das Schmuckmotiv der sogenannten Fischblase in das Maasswerk einführt, jedoch nicht mit der Regellosigkeit spätestgothischer Willkür, sondern durchgängig in wohlgeordneten reinen Linien. Dieses edle Maasshalten in der wechselnden Fülle architektonischer Einzelformen — ausgehend von den Gestaltungen der frühen Gothik und bis an die Grenze des Niederganges des Stiles sich fortsetzend — verleiht den Hallen des Kreuzganges das Gepräge der Mannigfaltigkeit und lässt keine Monotonie aufkommen, die etwa durch die ebenmässige Strenge des quadratischen Grundrisses der Bauanlage entstehen könnte. Die Bewegtheit und damit das Malerische in der Gesamt-

erscheinung bleibt vielmehr überall mit fein abwägendem Sinn gewahrt, ein Moment, wozu auch die variierende Arkadenzahl der vier Flügel des Gebäudes (südlich 11, nördlich 12, östlich 13 und westlich 14 Bogenstellungen in wechselnden Höhenverhältnissen von 3 m bis zu 3 m 50 cm) wesentlich beiträgt. Die Hallen sind horizontal in Holz eingedeckt und prangten ursprünglich, aller Wahrscheinlichkeit nach, im Glanze bunter Bemalung des in der Folge dem Belieben des

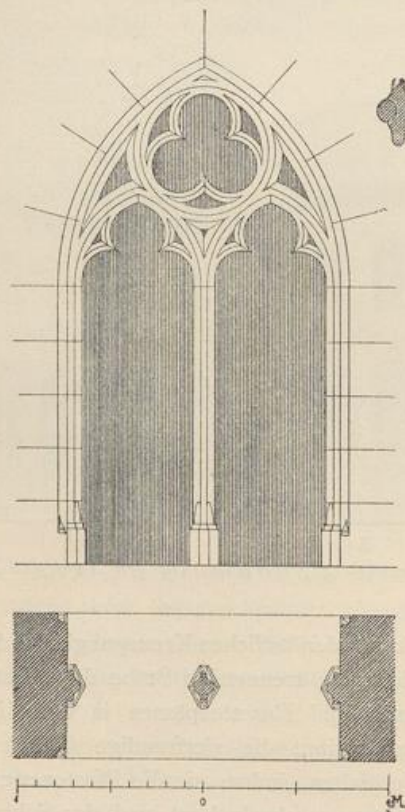


Fig. 58 a. Wimpfen a. B.
Dominikanerkloster. Kreuzgang, südliche Arkatur.

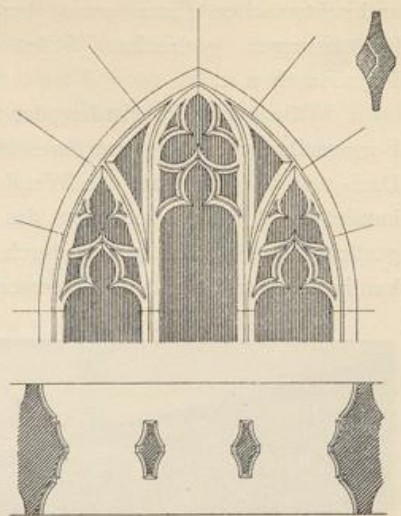


Fig. 58 b. Wimpfen a. B.
Dominikanerkloster. Kreuzgang, östliche Arkatur.

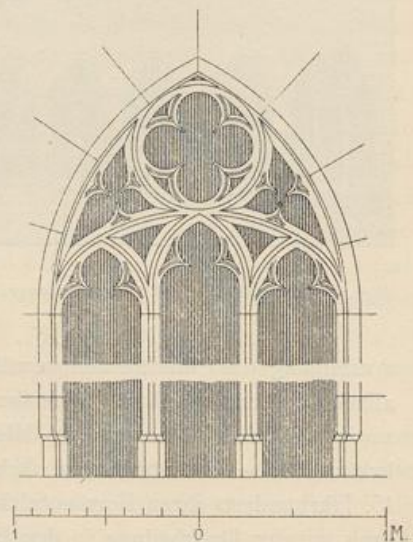
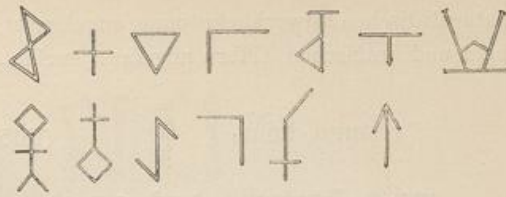


Fig. 58 c. Wimpfen a. B.
Dominikanerkloster. Kreuzgang, nördliche Arkatur.

Weissbinders verfallenen Deckenwerkes. Auch von den Wandgemälden, welche die Mauerflächen der Arkadengänge zierten und im Beginn des 14. Jahrhunderts der kunstfertigen Hand eines Dominikaners, Rudolf mit Namen, entsprossen waren, ist jede Spur verschwunden. — An verschiedenen Stellen des Kreuz-

ganges begegnet man folgenden Steinmetzzeichen:*)



Den Fussboden des Kreuzganges, der als Sepultur diente, bedeckten vor der Klosteraufhebung zahlreiche Grabsteine, die mit der Zeit im

östlichen, südlichen und westlichen Gebäudeflügel einem kunstlosen Plattenbelag weichen mussten. Nur in dem abgeschlossenen, an die Kirche sich anlehnenden, der katholischen Gemeinde überlassenen nördlichen Hallenzug, der durch zwei Thüren mit dem Inneren des Gotteshauses in Verbindung steht und bei feierlichen Processionen und Bittgängen Verwendung findet, haben sich über den Sepulturen einige, mehr oder minder abgetretene Gedenksteine erhalten, von denen die nachstehenden in chronologischer Folge erwähnt sein mögen:

Grabsteine
im Kreuzgang

1) Das höhere Alter wird einer Grabplatte beizumessen sein, die auf ihrer Oberfläche eine halberhabene gemeisselte Scheere zeigt. Von der gothischen Majuskelinschrift ist nur noch das Bruchstück übrig:

ANNO. DNI. MCCCIV. OBIIT. AGNECA.

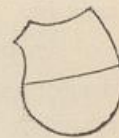
2) Hieran reiht sich ein am oberen Theil etwas abgerundeter Grabstein mit dem Inschriftfragment:

ANNO. DNI. MCCCIV. OBIIT. SOROK.

3) An den vier Ecken eines besser erhaltenen Denksteines sind Reliefwappen angebracht, deren Abzeichen aus einem quergetheilten Felde, drei Adlern, einem Spitzhut und zwei gekreuzten Blütenstengeln bestehen. Die Ueberreste der Minuskel-Randschrift lauten:

..... am andreaßtag · starb · der · woledel · kraft · gretz

In der Mitte der Steinplatte wiederholt sich in grösserer Gestalt das hier von einem geschlossenen Helm mit Büffelhörnern überragte und von stilisirtem Astwerk umrankte quergetheilte Wappen, welches sonach augenscheinlich auf den wohlledeln Kraft Gretz zu beziehen ist. Die Jahreszahl ist weggetilgt; einigen Ersatz dafür gewährt die geschwungene Formgebung der Wappenschilder sowie die dekorativen Verästelungen, Merkmale, die mit Verlässigkeit auf den Schluss des 15. Jahrhunderts zurückdeuten.



4) In plastischem Betracht reicher ausgestattet ist die Grabplatte, worauf in Flachrelief eine Priestergestalt erscheint, angethan in liturgischen Gewändern, den Manipel am linken Arm und einen Kelch mit beiden Händen vor sich her tragend. Die Gesichtszüge des Celebranten sind durch Abtreten des Denksteines unkenntlich geworden. Ueber dem Haupte ist als spätgothische Vegetativ-Ornamentation eine

*) Mittheilung von Hrn. C. Bronner.